

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Die Zwillinge. Anekdote

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Wache auf, wache auf! flehte er abermals, als ob es an ihrem Willen läge, als ob der Ton sie erweichen, ihr Mitleid einflößen könne.

Vielleicht, wenn er das Nieder löste, wenn die Brust freier atmen konnte: so sollte es sein. Er riß ihr Kleid auf — ein Zeitungsblatt fiel heraus — er gab ihr eine andere Lage, die sie erleichterte, und endlich, endlich — dem Manne fielen Lasten von der Seele und sein Herz jächzte auf — öffnete sie die Augen, und sie sah ihn an mit den alten lieben, süßen, wehmütigen Augen. Und nun wiederholte Maurice alles, was er ihr eben gesagt, während sie in der Ohnmacht dargelegen. Er bat ihr ab, daß er so selbstsüchtig gewesen, er erzählte ihr, daß er an jenem Abend ein Lauscher gewesen, alles gehört und daraus schon Schlüsse gezogen habe.

Ein unbeschreiblicher Ausdruck von Liebe und dankbarer Umgebung erschien in Margots Zügen; dann aber griff sie mit resigniertem Ausdruck nach dem ihrem Kleide entfallenen Blatt und murmelte: „Vorbei, mein Vater! Ich wollte auch das dir verschweigen, aber weiß's zuviel, — hat's mich doch überwältigt. — Hier — hier — laß ich zufällig vor einer halben Stunde: Verlobte: Doktor Theben und —“

Weiter kam Margot nicht. Abermals erfasste sie eine Schwäche, und mit weißen Farben lag sie wie leblos da.

„O mein Gott,“ schrie der Mann, von seinem Schuldgefühl fast in den Staub gedrückt. „Nimm mein Leben, aber gib ihr das verlorene Glück zurück. — Ja, er schrie's, und so laut, daß ein Fremder, der eben die Wege des Gartens durchschritten hatte und nun in die offene Hausthür trat, wie erstarrt stehen blieb. Dann aber riß er die Thüre auf und eilte dahin, woher der Verzweiflungsschrei zu ihm gedrungen.

Vor seinem Kinde lag Maurice und weinte und stöhnte und flehte: Margot, — Margot! — Aber auch noch ein anderer Mann in Sekundenschnelle. Und als aus seinem Munde das selbe Wort drang, war's als ob plötzlich elektrische Funken durch der Ohnmächtigen Körper flogen.

Sie erhob das Haupt, sah, wer vor ihr kniete, ihren Vater, Henry Theben, der sie liebte, den sie in den Armen einer Andern vermutete, und Feuer, die über ihr Gesicht schossen, wechselten mit der Blässe der Erregung. Aber auch eine sichere Vermutung zog blitzschnell in das verwundete Herz. Nicht auf ihn bezog sich die Anzeige, auf einen Verwandten gleichen Namens — gewiß, es war so —, und wie er nun, ihre Hände küßend, ihre Frage bestätigte und sich zu dem alten Manne wandte und ihm zurief: „Ich bitte, ich flehe Sie an, geben Sie

mir Margot zum Weibe. Wir können beide nicht mehr, unsere Kräfte sind am Ende. Und glauben Sie, wir werden Sie auf Händen tragen, nicht wollen wir Sie lassen — ein gemeinsames herrliches Leben führen. — Nun, nun, lieber Monsieur Maurice?“ da war's, als er weinend und bejahend das Haupt neigte, Margot, als ob der Himmel sich öffne und tausend Sonnen, nie gekannte, nie geahnte, ihre Lichter herabströmen ließen, um für ewige Zeiten ihre Seele zu erhellen. Mit einem namenlosen Wonneschrei riß sie Henry an sich und flüsterte: „O Lieber, Lieber! Endlich und noch im rechten Augenblick. — Es ging fast ans Leben!“

Die Zwillinge.

Gretchens Freundin Klärchen hatte kürzlich zwei Fräuleinchen auf einmal durch den Storch erhalten, und strahlend ihrer Spielgenossin gezeigt. Wie die Püppchen so beide gleichgekleidet auf spitzenbesetztem Kissen in der Wiege lagen, die kleinen Häutchen gegen das Gesichtchen gedrückt: es war zu reizend.

Nach Hause gekommen bittet Gretchen die Mutter dringend um ein solches Geschwisterpärchen. Aber die Mutter lehnt es mit verstoßenem Lächeln ab. Gretchen vertraut nun auf den Weihnachtsmann. Doch auch dieser bringt diesmal nur eine Ballbane, nebst einer rotrodigen Bäuerin.

Kurze Zeit darauf ist im Hause von Gretchens Eltern das gewöhnliche Schlachtfest. Auch die Hausfrau natürlich ist dabei mit Anordnen, Einteilen und allerlei Handreichungen thätig. Selbst an dem Einpöfeln beteiligt sie sich. Dabei werden zwei wohl gerundete, höchst appetitliche Eisbeine (Vorderschinken) von ihr im Augenblicke beiseite geschafft, zu späterer eigenhändiger Behandlung, da sie mit Erbsenpüree und Magdeburger Sauertraut das Lieblingsgericht des Gatten bilden.

Blödsich ist die Delikatesse verschwunden. Alles Nachsuchen hilft nicht, auch Fido, der sich verdächtig die Schnauze leckte, muß nach verschiedenen Büffen entlassen werden und legt sich als Philosoph in seine Hundehütte.

Da fällt der Blick der Mutter zufällig auf Gretchens große Puppenwiege. Schon auf den Boden gestellt, scheint sie plötzlich wieder benußt, und doch hat der Weihnachtsmann diesmal kein Wickelkind gebracht. Oder sind es gar der Zufassen zwei? Sie tritt herzu und erkennt bei näherer Besichtigung ihre beiden verschwundenen Eisbeine, gleichmäßig gekleidet und weich auf spitzenbesetztem Kissen gebettet — die erschten Zwillinge.



Er kniete, die Wirkung angstvoll beobachtend, vor ihr nieder.